

Inhaltsverzeichnis.

Der "Danziger Pressedienst" umfaßt heute 16 Seiten. Er enthält folgende Beiträge:

Wirtschaftspolitik:

(gelb)

Fortschreitende Gesundung der Danziger Wirtschaft
Senatsvizepräsident Huth spricht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

Innerpolitik:

(gelb)

Die Schulreform in Danzig
Ein bahnbrechendes Werk im nationalsozialistischen Danzig

Art:

(gelb)

Erfolgreiche Danziger Flieger
15 Jahre Akademische Fliegergruppe in Danzig.

Wirtschaft:

(weiß)

Nachrichten aus dem Danziger Hafen.

Beilagen:

(blau)

Schmackostern
Ein alter Danziger Osterbrauch

Erörterungen:

(rot)

"Der Deutsche im Osten"
Monatsschrift für Kultur, Politik und Unterhaltung.

Fortschreitende Gesundung der Danziger Wirtschaft.

Senatsvizepräsident Huth spricht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

Der Vizepräsident des Senats und Wirtschaftssenator Dipl. Ing. Wilhelm Huth hat es sich seit jeher angelegen sein lassen, in regelmäßigen Abständen die Danziger Wirtschaftskreise über aktuelle Fragen zu unterrichten und in offener Aussprache mit ihnen die Forderungen des Tages zu erörtern. In einer Veranstaltung der Industrie- und Handelskammer am 3. April ging der Senatsvizepräsident Huth in seinen Ausführungen davon aus, daß auch in Danzig die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik nicht nach starren Systemen durchgeführt sondern im Rahmen der allgemeinen Entwicklung den jeweiligen Verhältnissen angepaßt werden müsse. Daß es sich dabei um keinen ungesunden Opportunismus handelt, beries der Redner aus der Situation Danzigs, die schon seit der Freistaatgründung stets von jedem Danziger Wirtschaftler ein Höchstmaß an Mühe und Initiative verlangt habe, zumal Danzig heute wie damals kein organisch gewachsener, sondern ein künstlicher Wirtschaftsraum ist. Obwohl Danzigs Wirtschaftler nicht leicht aus der Ruhe zu bringen sind, hätten sich dennoch in den letzten Wochen Nervositätserscheinungen im Gefolge von meistens aus Polen gekommenen Gerüchten gezeigt, die ihren Ausdruck im vorsichtigen Disponieren des Handels gefunden hätten oder überhaupt eine abwartende Haltung veranlaßten. Eine solche Einstellung sei aber wirtschaftlich vollkommen ungerechtfertigt. Der Redner wies an dem Beispiel des deutsch-Danzig-polnischen Wirtschaftsvertrages nach, wie auch in früheren Jahren gewisse Stagnationen im Handel hervorgerufen durch politische Ereignisse, stets wieder kompensiert werden konnten, weil die Wirtschaftspolitik in Danzig elastisch genug war, um sich den veränderten Verhältnissen jederzeit anzupassen. Diese Feststellung treffe auch heute zu. Selbst wenn man berücksichtige, daß infolge der innenpolitischen Bewegungen in Polen die Stagnation im deutsch-Danzig-polnischen Handel zu einer über die bisherige 30 %ige Kürzung des Kontingent-Plafonds hinausgehenden Verengung der Plafonddecke in den nächsten Monaten führen könnte, so sei doch auch hier schon ein Ausgleich in Erwägung gezogen. Was den soeben abgeschlossenen deutsch-polnischen Montage-

Vertrag für Automobile betreffe, der keine Schwächung des Danziger Automobilmarktes mit sich bringe, dagegen mit manchen Vorteilen für die Danziger Industrie verbunden sei, so sei noch nicht abzusehen, wann er sich auswirken werde. Aber es gebe andere Mittel und Wege, um der Danziger Wirtschaft die nötige Bewegungsfreiheit zu sichern. Dazu bedarf es aber in erster Linie der engen Zusammenarbeit zwischen Regierung und Wirtschaft, wodurch Fehlinvestitionen vermieden werden. Eine gewisse Wirtschaftslenkung werde also notwendig sein. Senatsvizepräsident Huth erwähnte in diesem Zusammenhang die Danziger Währungsverordnungen der letzten Zeit, die keine Lähmung der Initiative des einzelnen Kaufmanns bezwecken, sondern die Interessen der Binnen- und der Außenwirtschaft soweit ausgleichen, daß alle Kräfte gleichmäßig im Dienste des Allgemeinwohl zur rechten Stunde eingesetzt werden können.

Die vom Staat geförderte Abwanderung der Juden aus Danzig sei ebenfalls eines der Mittel, um zu verhindern, daß die nationalen Interessen Danzigs geschädigt werden. Im Jahre 1910 seien in Danzig 2 217 Juden registriert worden, im August 1929 seien es schon 7 737 Juden gewesen, die sich bis 1933 durch Zuwanderung um 1763 vermehrt hatten. Noch bis September 1937 sei eine weitere bemerkenswerte Zunahme der Juden um weitere rund 1000 erfolgt. Dann erst habe die Auswanderung eingesetzt. Gegenwärtig seien noch etwa 5 090 Juden in Danzig, deren wirtschaftlicher Einfluß aber gebrochen wurde und deren sukzessiver Auswanderung auch nichts mehr im Wege stehen dürfte. Umso mehr trete jetzt an den Danziger Wirtschaftler die Forderung heran, die von den Juden verlassenen Positionen durch eine frische Exportinitiative auszufüllen.

Die ungünstigen Auswirkungen der gegenwärtigen Situation auf den Umschlag im Hafen versprach der Senatsvizepräsident im Wege von Verhandlungen wieder auszugleichen, wobei er betonte, daß Danzig in keinem Falle seine Lebensrechte preisgeben werde, selbst wenn man polnischerseits den Versuch auf die Spitze treiben sollte, Danzigs Wirtschaft aus chauvinistischen Gründen aus dem Wirtschaftsverkehr auszuschalten. Im übrigen könnten die Danziger Wirtschaftler hinsichtlich der weiteren Entwicklung und der möglichen Gefahr von dadurch veranlaßten Substanzverlusten unbesorgt sein, denn sie würden ja stets über die Maßnahmen der Regierung auf dem Laufenden gehalten und hätten durch die Fachgruppen der Kammer Gelegenheit, sich jederzeit Rat zu holen. Nicht zuletzt sei Deutschland heute so stark, daß es die Schwächung deutscher Inter-

wesen in irgendeiner Form niemals dulden werde. Deutschland habe aber
in Danzig Interessen.

Senatsvizepräsident Huth forderte zum Schluß die Danziger
Wirtschaft zu einer weiteren intensiven Arbeit auf. Das Schicksal
Danzigs werde nicht in Danzig entschieden. Aber an den Danzigern liege
es, sich durch keine Gerüchte beirren zu lassen, sondern ihren Weg zu gehen,
wappferich zu bleiben und sich neben den alltäglichen Sorgen nicht noch
schwerere zu machen, die jeder Grundlage entbehren. Die neue Sicht,
die die Volksgenossen hinsichtlich des Wirtschaftlers bekommen haben,
dürfe nicht enttäuscht werden durch allzu enges Konzentrieren auf
materialistische Einzelercheinungen, die nichts bederten gegenüber der
Freiheit der Nation. (61.2)

10. Jahrgang Nr. 14

Danzig, den 6. April 1939

Die Schulreform in Danzig

Ein bahnbrechendes Werk im nationalsozialistischen Danzig.
Von Ernst Kriek, Professor an der Universität Heidelberg.

Das Jahr 1938 brachte den grundlegenden Abschluss der Schulreform für das Gebiet der Freien Stadt Danzig. Gauamtsleiter Senator Boeck der Schöpfer der Danziger Schulreform, hat das gesamte Aufbauwerk als Buch herausgegeben und dieses den massgebenden Persönlichkeiten im Reich und in Danzig sowie allen Danziger Schulen zugeleitet. Daraufhin sind ihm von vielen namhaften Pädagogen, Erziehungswissenschaftlern, aber auch leitenden Männern der Politik und Wirtschaft, anerkennende Würdigungen und Urteile zugegangen. Wir bringen nachfolgend eine ausführliche Stellungnahme von Professor Dr. Ernst Kriek, Heidelberg, der das Erziehungswesen des Dritten Reiches massgeblich beeinflusst hat.

Das urdeutsche Danzig, durch das Versailler Diktat sinnlos und gewaltsam vom Körper des Reiches abgerissen und zu einem kleinen "Staat" verselbständigt, hat in der Zeit der Not um so stärker seine völkische und politische Mission im Osten erlebt und ergriffen und ist heute, wo es völlig von der nationalsozialistischen Bewegung getragen und gestaltet ist, dem deutschen Volk und der deutschen Kultur stärker und bewusster verpflichtet als je in seiner bedeutenden Vergangenheit, von der die Bauten dieser herrlichen Stadt noch ein grosses Zeugnis ablegen.

Die Abreissung vom Reich, die Isolierung im "Korridor", das Hochschnellen der Konkurrenzstadt Gdingen haben Danzig schwere Not gebracht. Der tatkräftigen nationalsozialistischen Führung ist es aber an manchen Stellen gelungen, aus der Not insofern eine Tugend zu machen, als nun in dem kleinen, leicht übersehbaren Gebiet ein vorbildlicher Aufbau erfolgen konnte, schon darum, weil das Geflecht der vielen hemmenden Instanzen- und Kompetenzzüge zwangsläufig sehr vereinfacht war. Das vom Kultussenator Pg. Adalbert Boeck betreute Gebiet der Kulturpolitik ist solcher Art. Ein wirklicher Mikrokosmos organischen Charakters ist durch Boecks Schulreform entstanden. Von

der Landschule und der städtischen Hauptschule an ist nicht nur jede Stufe und Gattung vertreten bis hinauf zur Hochschule für Lehrerbildung und Technischen Hochschule mit ihrem Ausbau nach der medizinischen und der allgemeinbildenden Seite hin: es ist nun alles das auch sinnhaft zum Gesamtorganismus gefügt und das innere Leben zu einer sinngerichteten Einheit gewandelt, dem die nationalsozialistische Weltanschauung als Trieb- und Gestaltungskraft allenthalben einwohnt. Es ist zu beachten, dass die Danziger Schulreform auch einen wichtigen Beitrag zur Reform der Landschule gebracht hat.

Der Aufbau des Danziger Schulwesens kann heute in der Hauptsache abgeschlossen gelten. Das Jahr 1938 brachte mit dem Abschluss des Danziger Aufbauwerkes dessen zusammenfassende Darstellung in dem Buch "Der Neubau des Danziger Schulwesens. Die nationalsozialistische Gemeinschaftsschule, von Adalbert Boeck, Gauamtsleiter des NSLB., Gau Danzig, Senator für Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Kirchenwesen." Das Buch enthält, umrahmt von reichem Bildschmuck, zunächst vier grundlegende Vorträge Boecks, darin die Grundsätze der Reform dargelegt sind:

1. Der Nationalsozialismus - die Schicksalswende des deutschen Volkes (November 1933), 2. Nationalsozialismus und Schule (Februar 1934), 3. Das neue deutsche Erziehungs- und Bildungswesen. Umbruch, Planung, Gestaltung (Februar 1936), 4. Die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Schule des Dritten Reiches: a) Planung, b) Gestaltung (März 1937). Der II. Teil bringt die Erziehungs- und Bildungspläne für die Danziger Schulen: Hauptschulen (Grundschule dann 5. - 8. Schuljahr), Hilfsschulen, Fach- und Berufsschulen (Maschinenschlosser, einjähriger Haushaltungskursus an der Staatlichen Gewerbe- und Haushaltungsschule; Handels- und Höhere Handelsschule), Mittelschulen, Höhere Schulen. Der II. Teil schliesst ab mit einem Vortrag Boecks über den organischen Aufbau der nationalsozialistischen Gemeinschaftsschulen (April 1938). Der III. Teil bringt die Verordnungen über die äussere und innere Neugestaltung des Danziger Schulwesens (S. 258 - 363). Darauf folgt als Anhang ein Bericht über die Senatsabteilung für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung sowie ein Überblick über die Tätigkeit des NSLB., Gau Danzig. Das Ganze hat ohne Zweifel Monumentalität.

Der eigentümliche Reiz der Arbeit liegt darin, dass man an ihr Stufe um Stufe verfolgen kann, wie Theorie, Planung und Wirklichkeitsgestaltung - bis in die Erfassung und Formung der gesamten Lehrerschaft - zusammengehen und ineinandergreifen, wie aus Weltanschauung und Wissenschaft ein geschlossener, zielgerichteter,

von einheitlichem Willen durchpulster Aufbau geschieht - ein Stück Geschichte. An einem sinnvoll und zweckbewusst aufgebauten Ganzen wird im Mikrokosmos Gliederung, Fügung, Stufung klar anschaulich.

Boeck hat die leitenden Grundgedanken seines Werkes selbst zusammengefasst " Die nationalsozialistische Schule ist eine Stätte der Erziehung. Sie soll mithelfen, unsere Jugend zu Opferbereitschaft, Treue, Verschwiegenheit, Einsatz, Willens- und Entschlusskraft zu erziehen. Die Bildungsstoffe für diese Erziehung habe ich so ausgewählt, dass die Schüler immer wieder Persönlichkeit und Führertum erleben, die Knaben an den Beispielen des Mannes, der als schöpferischer Gestalter der Staats- und Kulturformen wirkt, und das Mädchen an dem Vorbild der Mutter, als der Hüterin von Sitte und Brauchtum, als Trägerin der Art, als Bewahrerin einer blutbestimmten Überlieferung. Ausgerichtet auf die rassischen Anlagen der Jugend und die Bedürfnisse der Nation soll die nationalsozialistische Schule eine Steigerung der Leistungen unserer Jugend bis zum Höchstmass erreichen. Jedes Kind, das am Abschluss seiner Schulzeit steht, muss über ein festumrissenes Können verfügen. Der tragende Grund für alle Erziehungs- und Unterrichtsarbeit in der Schule bildet das gesamte deutsche Volk in seinen rassischen, politischen, sozialen, kulturellen, religiösen und wirtschaftlichen Daseinsformen und -ordnungen, also unser Deutschtum. Die je nach der Schulgattung in geringerem oder weiterem Umfang vorgesehene Schau auf die fremden Völker verfolgt den Zweck, durch diesen Blick auf das Fremde deutsches Wesen um so klarer erkennen zu lassen und die Jugend zwingend aufzufordern, das zu tun, was dem deutschen Volke dient. Berücksichtigung findet ferner das eigene Leben der deutschen Stämme und die Eigenart der verschiedenen deutschen Landschaften. Ausgangspunkt für allen Unterricht ist die Standortgebundenheit, das heisst die Heimat.

Die Bildungsstoffe für die einzelnen Erziehungs- und Bildungspläne sind nicht systematisch zusammengefasst worden, sondern zu lebendigen, organischen Einheiten geordnet. In den kulturkundlichen Fächern ist das jahrtausendelange Ringen unseres Volkes um seinen Bestand, seine Einheit, seinen Staat, seine artgemässe Lebensordnung sein rassisches Schicksal Inhalt der Einheiten, in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern sind naturbedingte Einheiten der lebendigen Wirklichkeit die Grundlage. Die technisch-künstlerischen Fächer bilden die dritte Gruppe. In allen Schulgattungen kommt der Leibeserziehung eine besondere Aufgabe zu.

Turnen, Sport und Spiel stehen im Dienste der vollen Entwicklung und Beherrschung aller Kräfte des Körpers; und der charakterbildende und seelische Wert der Leibesübungen findet grösste Beachtung. Die Lebensnähe des Unterrichts war bei der Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspläne ausschlaggebend. Entsprechend dem organischen Aufbau des Bildungsgutes ist auch die Neuordnung der Schulreformen nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgt. Als nationalsozialistische Gemeinschaftsschule umfasst sie die Gemeinschaft der gesamten deutschen Jugend. Zwei Wege führen in Zukunft zur Hochschule: der eine verbindet die Hauptschule (Volksschule) mit der deutschen Oberschule bzw. dem deutschen Gymnasium, der Aufbauerschule, der Frauenoberschule und endet bei der Hochschule; der andere nimmt seinen Ausgang von der Hauptschule (Volksschule), leitet hinüber zur Berufs-, Fach-, höheren Fachschule und ermöglicht ebenfalls das Studium an der Hochschule. Somit ist der Weg zur Hochschule nicht nur den überwiegend theoretisch Begabten geöffnet, die gewöhnlich die höhere Schule besuchen, sondern auch den vorwiegend praktisch Begabten, die in der Regel zuerst in die Fach- und Berufsschule gehen. Die Mittelschule als selbständige Schulgattung bleibt erhalten. Sie ist als Vorbereitungsanstalt für die gehobenen praktischen Berufe in Wirtschaft und Verwaltung unentbehrlich geworden. Durch die neue Schulordnung in den Danziger Schulen ist der Selbstverantwortung der Jugend in weitestem Umfange entsprochen worden."

Zu dem Aufbauwerk liegen auch die schon weitgehend ausgearbeiteten Bildungsmittel, Schulbücher usw. in mustergültigem Werk vor: alles aus einheitlichem Geist und Guss. Trotz der wirtschaftlichen Notlage Danzigs ist auch die räumliche Erweiterung der Schulen mit Neuanschaffung von 80 Klassen gelungen.

In Danzig ist auch von vornherein die organisatorische und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Elternhaus, Schule und HJ. zum Heil des gesamten erzieherischen Aufbauwerkes und damit der Jugend gelungen. Auch hier hat wohl die eigentümliche Schwere und Gefahr der politischen Lage Danzigs ein entscheidendes Wort mitgesprochen, das von tatkräftigen Führern verstanden wurde.

Nach Durchsicht der Bildungspläne muss jedermann erkennen, dass es hier wirklich gelungen ist, die Bildungsarbeit der Schule aufs engste mit dem Leben der aufstrebenden Volksgemeinschaft, ihren Nöten und Aufgaben, ihrer Herkunft und Zukunft, ihrer Art und Standörtgebundenheit in Verbindung zu bringen und so aus der Arbeit der Schule ein mögliches Höchstmass an erzieherischen Werten und Wirkungen zu gewinnen. Es darf angenommen werden, dass die Lehrer-

schaft Danzigs in Haltung und Willen dem Aufbauwerk Boecks entspricht. Sie darf mit Stolz auf ihr gemeinsames Werk als auf ein deutsches Vorbild blicken.

Man darf den deutschen Volksgenossen in Danzig zu diesem Werk Heil und Glück wünschen. Die ganze deutsche Lehrerschaft schaut auf! (dp)

10. Jahrgang Nr. 14

Danzig, den 6. April 1939

Erfolgreiche Danziger Flieger.

15 Jahre Akademische Fliegergruppe Danzig.

Die Akademische Fliegergruppe an der Technischen Hochschule Danzig e.V. kann auf eine erfolgreiche 15jährige Tätigkeit im Dienst der deutschen Fliegerei und der Luftfahrtforschung zurückblicken.

Auf dem deutschen Boden Danzigs waren es zunächst junge Studenten, die in den Jahren schwerster Not und Depression den Gedanken der unbesiegten deutschen Fliegerei zu verwirklichen suchten, die mithelfen wollten, die Grundlage eines späteren Aufstiegs der deutschen Luftfahrt zu schaffen. Unter der tatkräftigen Mithilfe und Fürsorge des damaligen Rektors der Technischen Hochschule und des Dozenten für den Lehrstuhl "Luftfahrt" entfaltete sich bald in Danzig ein Fliegerleben, dass für die damalige Zeit bedeutend war. Eine wirksame Unterstützung, besonders in finanzieller Hinsicht, bot die "Danziger Gesellschaft für Luftfahrt". Wurden zunächst nur die selbstgebauten Segelflugzeuge geflogen, so brachte doch das Jahr 1930 den so sehnlichst erwarteten Übergang zum Motorfliegen. Der Deutsche Luftfahrtverband erkannte die Gruppe als Flugübungsstelle an und genehmigte die Ausbildung von Piloten. Dadurch war der Fliegergruppe die Möglichkeit zu einer umfassenden Schulungsarbeit, die mit der Erlangung des A-2-Scheines für Sportflugzeuge endete, gegeben. Gleichzeitig wurde die konstruktive Arbeit nicht vernachlässigt, obwohl sie nach aussen hin weniger in Erscheinung trat.

Im Jahre 1932 konnte die Gruppe unter den Segelfliegern 150 A-Piloten, 20 B-Piloten und 8 C-Piloten zählen. 34 Mann besaßen bereits den Motorflugschein A 2. Ein stolzes Erlebnis bedeutete es für die Flieger der Gruppe, als die im Sommer 1933 nach glücklich beendetem Deutschlandflug der Akaflieg vom Führer und Reichskanzler in Berlin empfangen wurden. Dieser Werbeflug "Danzig bleibt deutsch" bildete tatsächlich die Krönung aller bisherigen Arbeit im Dienst der deutschen Fliegerei.

Als dann nach der Machtergreifung vom Reichsluftfahrtministerium der Deutsche Luftsportverband gegründet wurde, stellte sich auch die Akademische Fliegergruppe voll in den Dienst der Sache und leistete einen wertvollen Anteil am Aufbau der Landesgruppe Danzig

des DLV. Mit der Schaffung der deutschen Luftwaffe und des NS.-Fliegerkorps, das jetzt ausschliesslich die Aus- und Weiterbildung in der Fliegerei übernahm, konnte die Akademische Fliegergruppe sich wieder ihren ureigensten Aufgaben zuwenden: der wissenschaftlichen, konstruktiven Arbeit in der Luftfahrt. So hat sie in den letzten Jahren in stiller, aber rastloser Arbeit manche Neukonstruktion geschaffen, die sich trefflich bewährte. Im vergangenen Jahr gelang es ihr als Reichssieger aus dem Reichsberufswettkampf hervorzugehen. Noch ein Jahr vorher konnte die Gruppe bereits das Prädikat " sehr wertvoll " für eine ähnliche Arbeit verbuchen. Die Konstruktion eines Motorseglers erregte in der Fachwelt starkes Aufsehen. Das augenblickliche Ziel ist die Schaffung eines Hochleistungs-Segel-Flugzeuges, das in den ausserordentlich schwierigen Thermikverhältnissen des Küstengebietes grosse Leistungsflüge ermöglicht.

Es versteht sich von selbst, dass zwischen NSFK. und der Akademischen Fliegergruppe ein ausserordentlich herzliches Verhältnis besteht. Über die kameradschaftliche Seite hinausgehend, bindet beide eine enge Zusammenarbeit in fliegerischer wie in fachlicher Beziehung, die auch vor allem vom NSFK.-Standartenführer Schwarz gefördert wird. Im studentischen Leben sind die Angehörigen der Gruppe Mitglieder der studentischen Kameradschaft "Ferdinand Schulz", die den Namen des berühmten ostpreussischen Segelfliegers und des ersten Fluglehrers der Gruppe trägt.

Für die Feier des 15jährigen Bestehens der Gruppe vom 5.-7. Mai sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Wissenschaftliche Vorträge und Referate bekannter Fachleute aus dem Reich sowie führenden Männern der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof. Die Einweihung des Werkstattneubaues wird einen markenten Abriss in der Geschichte der Gruppe darstellen, die Taufe zweier Segelflugzeuge wiederum den Leistungswillen der Gruppe der Öffentlichkeit zeigen. Ein grosser Ball am 6. Mai im Kasinohotel Zoppot beschliesst den offiziellen Rahmen dieser Veranstaltung. Es ist damit zu rechnen, dass eine Reihe führender Persönlichkeiten der Deutschen Luftfahrtindustrie und der Luftfahrtforschung in dieser Zeit den Weg nach Danzig finden werden, um an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Unter anderen wird auch der jüngste Rekordflieger der Deutschen Luftfahrt, Dipl.-Ing. Kurt Heintz, der selbst mehrjähriger Leiter der hiesigen Fliegergruppe war, bei dieser Gelegenheit in Danzig weilen. (dp)

Klinger.

10. Jahrgang Nr. 14

Danzig, den 6. April 1939

Nachrichten aus dem Danziger Hafen.

Danzigs Schiffsverkehr im Monat März 1939.

Im Monat März 1939 gingen über den Danziger Hafen insgesamt 1 034 Schiffe mit einem Raumgehalt von 685 160 NRT gegenüber 916 Schiffen mit einem Raumgehalt von 657 422 NRT im Parallelmonat des Vorjahres. Wir erhalten demnach eine Steigerung um 118 Schiffe und 27 738 NRT = 4,2%. Im Verhältnis zum Vormonat, in welchem 925 Schiffe mit einem Raumgehalt von 714 522 NRT über den Hafen gingen, erhalten wir hinsichtlich der Schiffszahl eine Steigerung um 99 Schiffe, hinsichtlich des Raumgehalts dagegen einen Rückgang um 29 362 NRT. Von obiger Zahl entfielen im Berichtsmonat auf den Eingang 517 Schiffe mit einem Raumgehalt von 341 050 NRT und auf den Ausgang 517 Schiffe mit 344 110 NRT Raumgehalt. In diesem Verkehr stand an erster Stelle die deutsche Flagge mit 68 989 NRT, an zweiter die schwedische mit 43 664 NRT und an dritter die dänische mit 38 555 NRT. Es folgten die englische Flagge mit 32 490 NRT, die norwegische mit 30 441 NRT, die finnische mit 27 292 NRT und die estnische mit 22 864 NRT.

Die Lage auf dem Getreidefrachtenmarkt im März 1939.

Auf dem Frachtenmarkt für Getreide herrschte eine grosse Belegung. Infolge des grossen Transportangebots haben die Frachten keinerlei Steigerung erfahren. Nach Antwerpen wurde ein 3 000 t Dampfer zum Satze von sh 3/9 gold abgefertigt, nach Dänemark eine ganze Reihe von Transporten zu 4 Mark, nach Holland mehrere kleinere Transporte zu holl. Guld. 4. Nach der Ostküste Englands wurden 3 Dampfer abgefertigt nach Ipswich zum Satze sh 8/6 fio, nach Boston sh 9/9 und nach Great Yarmouth sh 10/-. (dp)

10. Jahrgang Nr. 14

Danzig, den 6. April 1939

" Schmackostern "

Ein alter Danziger Osterbrauch

Wer sich gelegentlich einmal etwas eingehender mit dem Studium des Brauchtums innerhalb des deutschen Volkes beschäftigt hat, der wird ziemlich bald erfahren, dass neben allgemein bekannten, über ganz Deutschland verbreiteten Sitten da und dort, landschaftlich gebunden, sich noch zahllose Bräuche erhalten haben, die für die Geschichte dieser Landschaft kennzeichnend und von nicht unerheblicher volkscundlicher Bedeutung sind. Und da wir gerade vor Ostern stehen: diejenigen Danziger die heute bereits das Schwabenalter hinter sich haben, die erinnern sich wohl noch alle daran, wie sie in der Zeit seliger und unbeschwerter Kindheit am Morgen des Ostersonntags von ihren Eltern auf etwas merkwürdige Art geweckt wurden. Die Bettdecke wurde ihnen fortgezogen, und dann stand da der Vater oder die Mutter mit einer jung-grünen Rute in der Hand, rief: "Schmackoster! Schmackoster!" und traf dabei den Körper des Kindes in spielender Züchtigung.

Über diese Sitte des Schmackosterns, die erst nach dem Kriege langsam einzuschlafen begann, leider, gibt und gab es vielerlei Deutungen. Fest steht zunächst nur eines: dass die in dem eigentlichen Ordensgebiet, also in Ostpreussen und vor allem in Westpreussen, beheimatet ist. Soweit man sie in den anschliessenden Provinzen überhaupt noch nachweisen kann, handelt es sich um die üblichen Ausstrahlungen eines Brauchtums über seine engere und ursprüngliche Heimat hinaus. In Mittel- und Westdeutschland dürfte sie wohl ganz unbekannt sein, es sei denn, dass der oder jener sie vom Hörensagen kennt oder aus seiner ostdeutschen Heimat nach dem Westen mitgenommen hat. Die Sitte ist sehr alt. Sie war schon gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts, um 1390, alt, denn aus der Geschichte des alten Ritterordens wissen wir unter anderem, welchen Spass es dem damaligen Hochmeister von Jungingen bereitete, wenn am Ostermorgen die Mägde kamen, um "nach alter Landessitte" sich durch eine angebotene Züchtigung mit dieser Osterrute ein Geschenk zu erkaufen.

Auch über das Wort Schmackoster gibt es mancherlei Erklärungen und Erklärungsversuche. Die grösste Wahrscheinlichkeit bietet jene Erklärung, die das Wort Schmackostern ableitet von dem litauischen und ähnlich alspreussischen Wort smagoti, was soviel heisst wie

schlagen, peitschen, stäuben. Dass es sich trotzdem nicht um eine schlechthin slawische Sitte handelt, kann ohne weiteres daraus geschlossen werden, dass sieser Brauch in rein slawischen Gebieten, etwa in Russland, so gut wie völlig unbekannt ist. Man dürfte also richtiger gehen, wenn man annimmt, dass dieser Brauch innerhalb der deutschen Bevölkerung des Ordenslandes entstanden ist und man sich lediglich zu seiner Bezeichnung eines pruzzischen oder litauischen verballhornten Wortes bedient hat, das eben mit seinem Klang an Ostern erinnerte, ohne mit diesem grossen christlichen Fest irgend etwas zu tun zu haben.

Fragt man schliesslich nach dem tieferen Sinn, der dieser wie jeder überkommenen Sitte doch zu Grunde liegen muss und nur im Laufe der Jahrhunderte verloren ging, so muss man sich vergegenwärtigen, dass die Zweige, aus denen die Schmackosterrute gebunden wurde und heute noch wird, die mit ganz zartem, erstem und jungem Grün geschmückten Reiser der Birke sind. Solche lichtgrünen Birkenzweige werden auf dem Lande in den Stuben künstlich gezogen, mit aller Liebe und Sorgfalt gepflegt, um die kleinen Blättchen rechtzeitig zum Aufbrechen zu bringen. In der Stadt Danzig selbst, wo sich, wie gesagt, dieser Brauch vor dem Kriege noch allgemein und heute immerhin noch vereinzelt erhalten hat, machte man es sich natürlich bequemer. Man überliess die Sorge um das Ergrünen der Birkenreiser der Landbevölkerung und kaufte die Ruten fix und fertig für wenige Pfennige, einen Sechser oder im Höchstfall einen Groschen, auf den Wochenmärkten von den bauerlichen Beschickern. Sie wurden noch vor gar nicht langer Zeit mit den Worten "Schöne Schmackostern, Frauchen kaufen Sie doch!" angeboten. Erst in den letzten Jahren wird das Wort selbst auch bei der Landbevölkerung immer seltener, und die Schmackosterrute wandelte sich zu einem schlichten "Ostergrün" oder "Ostersträusschen."

Halten wir uns aber vor Augen, dass es auf jeden Fall jung ergrünte Zweige der Birke waren, mit denen im Danziger Land die österliche, spielerische Züchtigung vollzogen wurde - nur in Ostpreussen findet man daneben auch die Zweige immergrüner Gewächse, insbesondere des Wachholders - so kommt man der Deutung dieses Brauchtums gleich um ein erhebliches Stück näher.

Sprossendes Grün ist ja seit jeher nicht nur sichtbarer Ausdruck des wieder in seine Rechte eingesetzten Frühlings, der ewig sich erneuernden Natur gewesen, sondern darüber hinaus auch Sinnbild der Fruchtbarkeit und des Wachstums schlechthin. Erinert man sich gleichzeitig an altgermanische Mythen wie etwa die vom Zauberstabe Wotans und von der Wünschelrute, an die innige Verquickung, die christliche Vorstellungen mit der frühgermanischen Mythologie eingegangen sind, im Laufe vieler Jahrhunderte, dann ergibt sich ein Zusammenhang bestimmter Art zwischen dem Osterfest als dem der Auferstehung und Erneuerung und dem symbolischen Ruten-schlag. Wobei allerdings zugegeben werden muss, dass wir hier vielfach auf Vermutungen angewiesen sind, die trotz eines hohen Grades von Wahrscheinlichkeit nie einwandfrei bewiesen werden können.

Und wenn schliesslich auch diese schöne und heitere Sitte langsam ausstirbt, ihr unsprünghcher Sinn längst vergessen ist: dass sie sich noch in einer Grosstadt wie Danzig wenigstens in einzelnen Teilen der Bevölkerung bis in die Gegenwart erhalten konnte, dass noch heute jeder Danziger weiss, was mit dem Wort Schmack-ostern gemeint ist, beweist wieder einmal, wie tief solch Brauchtum im Vorstellungskreis des Volkes verwurzelt ist. (dp)

Wolfgang Federau

10. Jahrgang Nr. 14

Danzig, den 6. April 1939

Der Deutsche im Osten
Monatsschrift für Kultur, Politik und Unterhaltung.

Das April-Heft dieser im zweiten Jahrgang erscheinenden Monatschrift, das rechtzeitig vor Ostern vorgelegt wird, ist ein ganz besonderes ausgeprägtes Spiegelbild der Zielsetzung und Planung der Herausgeber. Es wird eingeleitet mit einer Betrachtung von Dr. Karl Hans Fuchs über Adolf Hitler und den Osten, eine dem Charakter dieser Zeitschrift gemässe Darstellung zum 50. Geburtstag des Führers am 20. April. Mehrere ausgezeichnete Lichtbilder, die den Führer auf der Wiener Hochburg (1938) in Königsberg (1932) und auf dem Flugplatz in Danzig (1932), in Breslau (1937) und in Memel (1939) zeigen, beweisen die straffe Verbundenheit zwischen dem Führer und dem deutschen Osten. Anlässlich der Befreiung des Memelgebiets schildert Richard Frick den Leidensweg und die Befreiung der Memeldeutschen. Die Eingliederung Böhmens und Mährens wird geschichtlich und raumpolitisch begründet in einem ausgezeichneten Querschnitt "Böhmen und das Reich" von Kurt Vorbach. Der Historiker Prof. Erich Maschke schreibt über Hermann von Salza anlässlich des 700. Todestages des Hochmeisters. Eine interessante Studie, die mit vielen Abbildungen ergänzt ist, finden wir über das Judentum in Osteuropa. In der Reihe der "Städte im Osten" schreibt Dr. Paul Abramowski über Kulm, während der Teil "Volk und Raum im Osten" diesmal hauptsächlich der Entwicklung und Lösung der tschechischen Staatskrise gewidmet ist, die in ihren einzelnen Phasen nochmal im Zusammenhang dargestellt wird. Von besonders aktueller Bedeutung ist eine ausführliche Darstellung der Haltung Polens.

Im unterhaltenden Teil finden wir den bekannten ostdeutschen Schriftsteller Dr. Franz Lüdtké mit einer Ballade über Bartholomäus Elume, einem Gedicht und einer Skizze "Der Hochmeister stirbt". Neben einer Selbstdarstellung des Dichters enthält das Heft eine Würdigung Franz Lüdtkés durch Dr. Karl Hans Fuchs. Wolfgang Federau, Alfred Hein, Ernst Frieböse und Kurt Kuberzig bereichern mit Prosa und Poesie den unterhaltenden Teil dieses ganz besonders wertvollen und vielseitigen Heftes.

Der "Deutsche im Osten" ist durch alle Buchhandlungen und sämtliche Postanstalten zu beziehen. Auslieferung für das Reich und das Ausland durch die Berliner Geschäftsstelle des "Danziger Vorposten" Berlin W 8 Unter den Linden 47. (dn) M. B.